

# Ein guter Pflüger Gottes

*Rolf Brauch wurde aus seinem kirchlichen Dienst auf dem (und für das) Land verabschiedet – 34 Jahre in Neckarelz tätig*

Von Ursula Brinkmann

**Neckarelz.** Er zeigte sich von seiner lieblichen Seite, der Maien, als Rolf Brauch aus seinem Dienst als Regionalbeauftragter des Kirchlichen Dienstes auf dem Lande (KDL) für Nordbaden verabschiedet und entpflichtet wurde. Ruhestand. Mit einem Gottesdienst im Tempelhaus, in dem als erstes Lied der liebe Maien besungen wurde. 18 Jahre hat er diesen Dienst von Neckarelz aus versehen, einen Dienst, den die evangelische Landeskirche (Ekiba) so beschreibt: „Der Mensch ist als Haushalter der Schöpfung beauftragt, verantwortlich mit seinen Mitmenschen, Pflanzen und Tieren umzugehen. In diesem Sinn begleitet der KDL Entwicklungen im ländlichen Raum aufmerksam und nimmt sich der Menschen in der Landwirtschaft an.“

„Im Dienst für Kirche, Menschen, Gottes weites Land.“ So fasste es Pfarrerin Arngard Uta Engelmann zusammen. Sie leitete den Gottesdienst zusammen mit Pfarrer Peter Schock. Er leitet den badischen KDL, sie die landeskirchliche Abteilung „Kirche und Gesellschaft“, zu der auch der KDL gehört. Und Rolf Brauch gehörte. Vor seiner Tätigkeit hatte er 16 Jahre die Ländliche Heimvolkshochschule („Bauernschule“) in Neckarelz geleitet. Sie liegt gleich neben dem Tempelhaus. Seit 1981 arbeitet die „Ländliche Heimvolkshochschule Ne-

## Bei den Menschen und ihren Sorgen

ckarelz e.V.“ in ökumenischer Trägerschaft im Haus und zeichnet in Kooperation mit der Erzdiözese für den Bildungsbetrieb verantwortlich.

Schock, der vor seinem Theologiestudium eine Ausbildung zum Landwirt absolviert hatte, brachte Brauch einen Pflugkörper mit. In seiner Predigt stellte der KDL-Leiter den Bezug zwischen dem landwirtschaftlichen Gerät, der Bibel und Brauchs Wirken her. Nach Peter Schocks Worten steht der Pflug für Urbarmachung wie für Umbruch. Beides sieht er in der Person und Arbeit des Agraringenieurs. „Der Pflug ist ein Symbol für anpackende Aktivität und Veränderung. Das ist unserem Glauben nicht unbekannt.“ Aus dem Neuen Testament zitierte er den Evangelisten Lukas, aus

dem Alten Testament den „kleinen Propheten“ Hosea, um deutlich zu machen, dass sich mit dem Pflügen die Erschaffung von etwas Neuem verbindet.

Arngard Uta Engelmann hob in ihrer Rede auf eine Eigenschaft des Regionalbeauftragten ab, deren Mangel in den zurückliegenden Pandemie-Jahren besonders auffiel: Präsenz. Und auch sie hatte ein Bibelwort (aus dem Matthäus-Evangelium) parat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Was Jesus seinen Jüngern verheißt, das habe Rolf Brauchs Präsenz in 34 Jahren geprägt. „Getragen vom Vertrauen auf Jesu Präsenz haben Sie Ihren Dienst versehen,



Rolf Brauch (Mitte vorn) hat 18 Jahre lang den kirchlichen Dienst auf dem Lande als Regionalbeauftragter in Nordbaden verantwortet. Familie, Kolleginnen und Weggefährten feierten seinen Abschied als Erntedankfest im Frühling. Foto: Ursula Brinkmann

waren präsent bei den Menschen, bei ihren Sorgen.“ Im letzten Lied des Gottesdienstes, der musikalisch untermalt wurde durch den von Michael Heiß geleiteten Posaunenchor Neckarelz, erklang zur alten Melodie der neue Text: „Vertraut den neuen Wegen“. Zu Brauchs Umbruch-Situation passt er, so wie eine Zeile darin zu dem, wovon dieser sich getragen weiß: „Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.“

Danach wechselte man ins benachbarte Bildungshaus, wo ein feierlicher Empfang mit den Gästen und Weggefährten aus dem gesamten landwirtschaftlichen Bereich gegeben wurde – aus

der Politik, den Verbänden, den Kirchen, Bildungs- und Hilfseinrichtungen; an ihrer Spitze Landwirtschaftsminister Peter Hauk. Er bezeichnete Brauch als „Institution in Baden-Württemberg“. Brauch hätte es verstanden, seine Positionen spritzig und mitunter provozierend, aber immer konstruktiv zu vertreten. In Konflikten habe er vermittelt, in Krisen Werte und Wege gezeigt. Die lange Liste weiterer Grußworte zeigte, dass Rolf Brauchs Verdienste aus verschiedenen Blickwinkeln wahrgenommen wurden. Darin war immer wieder die Rede von seiner markanten und klaren Art, mit der er seine Gedanken einprägsam darstellen konnte.

Der so Geehrte dankte abschließend für die wertschätzenden und anerkennenden Worte. Rückblickend auf seinen Dienst stellte er fest, dass ihm Teamarbeit und Vertrauen besonders wichtig gewesen seien, „auch der Kirchenleitung“. Und was wäre ein Mann der Landwirtschaft und der Kirche, wenn sein persönliches Fazit nicht hieß, dass er nun sein Erntedankfest feiere. „Bei diesem Fest werden die Früchte meiner Arbeit sicht- und hörbar.“ Fröhlich gehe er daher in den Ruhestand, in dem er in protestantischer Freiheit mit Vortragsanfragen umgehen will. „Die ersten habe ich schon zugesagt.“